



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Baukunst am Nieder-Rhein**

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

**Klapheck, Richard**

**[Düsseldorf], [1919]**

Neue Redoute in Aachen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-46673**

achsen und die beiden etwas zurückliegenden Außenachsen unter dem Mansardendach sind nach der Hauptstraße orientiert. Die beiden noch weiter zurückliegenden Seitenflügel mit den einstöckigen Hintergebäuden passen sich in Anlage und Aufbau den beiden einmündenden Seitenstraßen an.

In Aachen selbst hatte Jacob Couven bis dahin seit dem Tode seines Vaters nur unbedeutende Arbeiten auszuführen gehabt, bis ihm im Jahre 1782 der Auftrag zu einem Monumentalbau wurde. An Stelle der städtischen Buchdruckerei in der Komphausbadstraße sollte die Neue Redoute errichtet werden. Es ist das heutige Alte Kurhaus.

Der Bau könnte noch von Meister Johann Josef stammen (Abb. 176, 180). Jacob Couven hat die Fassade mit ererbten Formen aufgeteilt und gegliedert. Die drei Mittelachsen werden wieder als Risalit zusammengefaßt und oben mit einem gebrochenen Giebel wie beim Hause Wespien bekrönt (Abb. 84). Auch die Dachfenster, das Hauptgesims und die abgerundete Eckquaderung kehren am Wespienschen Hause wieder. Die Fensterformen mit ihren



Abb. 172. Heinsberg. Prämonstratenserkloster. Links anschließend Amtsgericht. Beide von Jacob Couven.  
Vgl. Abb. 173 u. I. Abb. 71.





Abb. 173. Heinsberg. Mittelstück des ehemaligen Prämonstratenserklosters. Vgl. Abb. 172.



Abb. 174. Cortenbach. Neues Herrenhaus. Vgl. Untergebäude, I. Abb. 318.

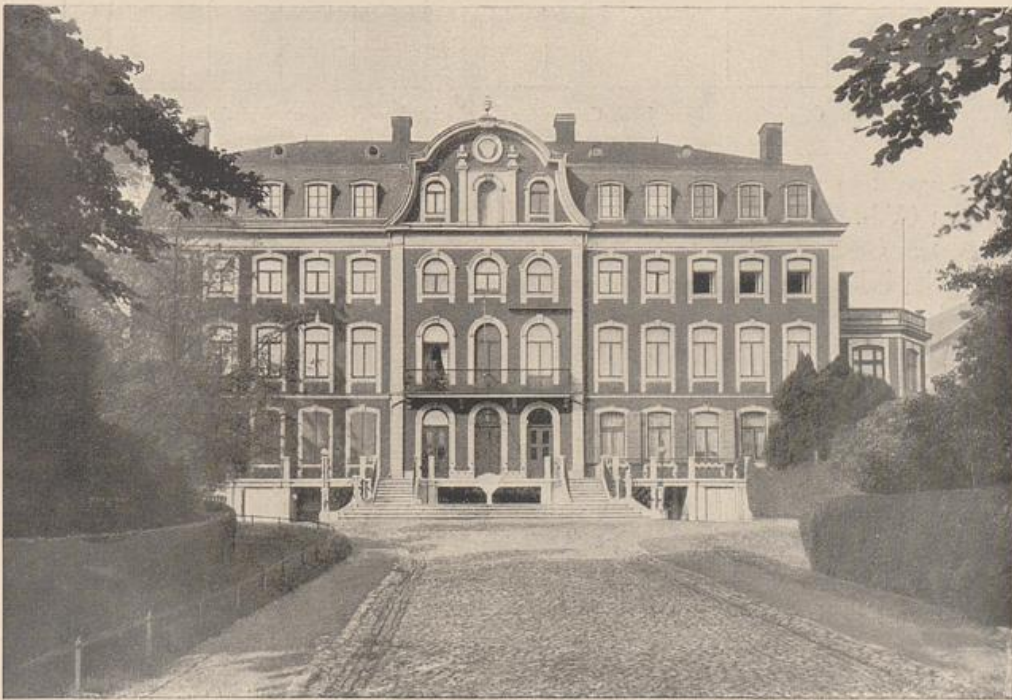


Abb. 175. Haus Eckenberg bei Aachen von Jacob Couven.





Abb. 176. Aachen. Originalentwurf von Jacob Couven für die alte Kurhaus-Rückfront. Vgl. Abb. 177—180 und 192.  
Bei der Ausführung wurden die Arkaden der Hoffront geschlossen.

Brüstungsgittern sind uns von Johann Josef Couvens „Acht“ auf dem Chorusplatze her bekannt (Abb. 134). Die Rückfront des Kurhauses entspricht der Vorderfassade, nur daß das untere Geschoß sich nicht in Arkaden öffnet, daß der Giebel des Mittelbaues eckig ist, der breite Balkon fortgefallen und zwischen den drei Mittelfenstern des Hauptstockwerkes Konsolen zur Aufnahme von Statuen angebracht worden sind (Abb. 176). Aber das Detail des Bauwerks, dem Johann Josef Couvens „Acht“ am nächsten steht, hat nicht mehr die eleganten Regence- und Rokokoformen, sondern die strengeren Architekturteile des Klassizismus. Die beiden Adler und Palmen in den Giebelfeldern, die Zeichnung der Balkon- und Brüstungsgitter, die architektonischeren Schlußsteine der Fensterbogen, an Stelle der frei ornamentierten Formen des malerisch Unsymmetrischen des Rokoko an der „Acht“ und dem Hause Cassalette (Abb. 136), und die Dekorationen der Blendfelder zwischen den beiden oberen Stockwerken charakterisieren deutlich die neue Stilform.

Noch deutlicher die Innenarchitektur. Durch die niedrige offene Vorhalle des Mittelbaues betritt man rechts das Treppenhaus, einfach gehalten, aber mit geistreichen Stuckdekorationen an Wänden und Decke. Das Treppenhaus geleitet direkt in den Großen Saal, der beide Oberstockwerke des Mittelbaues einnimmt (Abb. 177, 178). Ein Festsaal, 23×12 Meter





Abb. 177. Aachen. Altes Kurhaus. Großer Saal von Jacob Couven. Vgl. Abb. 176, 178, 180.

groß, feierlich monumental in den Gesamtverhältnissen der schönen Raumwirkung wie in der Einzelbehandlung. Der Originalentwurf zum Großen Saal ist noch erhalten\*. Doppelpilaster rahmen Fenster, Türen und Wandnischen ein und tragen das reich gegliederte Gebälk. Eine breite Hohlkehle führt von hier zu der flachen Decke über. Die Stichkappen der oberen Fenster, die der äußeren Fassade entsprechen, unterbrechen malerisch die rund gezogenen Flächen. Durch die Schmalseiten flutet das Licht in den Saal. Ihre architektonische Wandaufteilung wiederholt sich an den Langseiten, nur daß hier statt der Fenster drei Eingänge und zwei Nischen, für die einst Statuen bestimmt waren, von Doppelpilastern eingefast werden. Die beiden Mitteltüren sind breiter angelegt. Karyatiden rahmen sie ein und helfen das Gebälk tragen. Putten schmücken die Türhünten, und das Rund der Tür- und Nischenbögen vergoldete Kränze. Das ist neben den vergoldeten Kapitälern der Doppelpilaster der wesentliche Schmuck der klaren architektonischen Wandgliederung. Reicher dagegen der Oberbauschmuck. Über den Nischen sind mythologische stuckierte Szenen für Jupiter, Juno, Ceres und Pluto angebracht. Über den Haupteingängen Vasen mit Fruchtgehängen. Wo das Rund der Hohl-

\* Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd. XVII, Taf. VIII.



kehle in die flache Decke übergeht, hängen Girlanden. Zwei große ovale Bilder, allegorische Darstellungen von Wein und Gesang, schmücken die Decke. Putten sitzen in den vier Ecken auf ornamentalen Schlußstücken und halten Medaillons. Die Mitte der Decke ziert eine Rosette. Embleme und Ranken begleiten ihren Rahmen.

Dieser Festsaal ist die bedeutendste und schönste Arbeit von Jacob Couven. Der Meister zeigt sich hier ganz selbständig seinem großen Vater gegenüber. Ebenso in dem Kleinen Saal (Abb. 192). In Farbe wie in Aufteilung ein reizvoller Raum des Stiles Louis XVI. Glatte Rahmenwerk. In den Supraporten symmetrisch angeordnete Kränze. Der Lesesaal war die letzte Arbeit, die der Baumeister am Kurhause auszuführen hatte (Abb. 179). Er ist noch ruhiger gehalten als der Kleine Saal und erinnert in seinen dekorativen Formen etwas an das Vestibül von Schloß Benrath (Abb. 163). Große Wandfelder mit flachen Stuckornamenten, von schlichten Rahmen eingefast. Über der Kaminnische, den Türen und in den Hohlkehlen wieder Gehänge.

Das Aachener Badeleben blühte. Könige, Fürsten, der Adel und reiche Kaufherren aus



Abb. 178. Aachen. Altes Kurhaus. Großer Saal von Jacob Couven.  
Vgl. Abb. 176, 177, 180.

aller Herren Länder kamen zu den Schwefelquellen der Karlstadt. Man mußte für sie Zerstreuungen und Vergnügungen schaffen. So entstanden die Neue Redoute, daneben neue Badehäuser und Hotels. Der Fremdenverkehr und der Aufschwung der heimischen Tuchfabrikation brachten neuen Wohlstand. Die Fabrikantengeschlechter ließen sich stattliche Patrizierhäuser aufführen. Die kleinen Bürger geschmackvolle Neubauten. Jacob Couven konnte so in dem neuen Aachen vollenden, was sein Vater vor ihm so glänzend begonnen hatte; und bald gab es in Aachen keine Straße mehr, die nicht wenigstens einen Couvenschen Bau hätte aufweisen können. Aber wie bei dem Vater, so kann ich auch bei dem Sohne nicht alle Bauten, die er in und um Aachen geschaffen hat, hier aufführen. Es muß das Aufgabe einer eigenen Darstellung über die beiden Couven bleiben. Im übrigen ist der Name Couven ein Sammelbegriff geworden. Eine Anzahl kleinerer Baumeister übernahm einfach die Formen der beiden großen Aachener Meister.



Im Jahre 1788 baute Jacob Couven für die Familie Pastor das Haus Eckenberg bei Burtscheid (Abb. 175). Die breite Auffahrt endigt vor dem von einem hohen gebrochenen Giebel bekrönten Mittelbau. Eine breit ausladende Freitreppe führt über die beiden Flügel der anschließenden Doppeltreppe hinauf zu der Plattform vor den drei Eingängen der Vorhalle. Von der einstigen Inneneinrichtung des stattlichen Patrizierhauses ist, wie bei den meisten der übrigen Bauten von Jacob Couven, nichts mehr erhalten. Die Formen des Mittelbaues unter dem Giebel erinnern an die vom Kurhause (Abb. 180). Noch mehr die am Hause Beissel, Jacobstraße Nr. 112 (Abb. 183). An Stelle des gebrochenen Giebels ist aber eine klassizistischere Form getreten, ebenso an dem Mittelbau des Hofgebäudes Kleinkölnstraße Nr. 18 (Abb. 187). Die Hauptfenster am Hause Beissel sind in den Einzelheiten strenger gezeichnet. An Stelle der Stichbogen und Kurven ein horizontaler Fensterarchitrav. Diese schlichten Fensterrahmen kehren auch am Hause Theissen auf dem Klosterplatz wieder (Abb. 186). Die letzten Ausgänge des lustig-launigen Rokoko sind verklungen.

Alle diese Bauten haben noch das gebrochene Mansardendach. Aber auch das schwindet. Am Hauptmann, dem kleinen Platz, wo Alexander- und Sandkaulstraße sich begrüßen und vereint als Großkölnstraße ihren Weg fortsetzen, steht ein Backsteinbau mit klassizistischem Giebel vor einem niedrigen Satteldach mit abgewalmten Seitenflächen (Abb. 181). Das Nachbarhaus hat auf eine klar gezeichnete Dachform ganz verzichtet und ein breites ausladendes Gebälk um seine Stirn gezogen. Mit diesem klar betonten Hauptgesims endigt von nun ab der Aufbau der Fassade bei den klassizistischen Bauten. Als ältestes Aachener Beispiel der späteren Couvenzeit könnte man Haus Wirtz, Jacobstraße Nr. 16, anführen, das, nach den barocken Formen des Balkons und den Rokokoschlußsteinen der Stichbogenfenster zu urteilen, vielleicht noch von dem älteren Couven oder spätestens aus den sechziger Jahren von Meister Jacob stammt (Abb. 182). Bei dem Haus der „Erholung“, Friedrich-Wilhelm-Platz Nr. 7, das unfehlbar von Jacob Couven herrührt, tritt die Dachform hinter das reichgegliederte Hauptgesims zurück (Abb. 185). Man vergleiche den Bau etwa mit dem Jägerhof zu Düsseldorf (Abb. 143). Das Mittelfenster des Hauptgeschosses wird auch hier von Pilastern flankiert. Aber alle gebogenen Linien sind bei



Abb. 179. Aachen. Altes Kurhaus. Lesesaal.